

# Die Bremer-Höhe-Saga

Ulf Heitmann

Am 20. April 2000 saßen die Vorstandsmitglieder der zwei Tage zuvor eingetragenen Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG Roswitha Fechner, Tobias Dutschke und Ulf Heitmann bei Notar Bernd Kopplow am Ku’damm. Sie erwarben 21 Grundstücke mit 521 Wohnungen und acht Gewerbeeinheiten auf dem Berliner Prenzlauer Berg. Sie verpflichteten sich, bis zum 30. April 2000 27.750.000 DM an die städtische Wohnungsbaugesellschaft Prenzlauer Berg (WiP) zu zahlen und die 49 Gebäude unverzüglich zu sanieren, was weitere 50.000.000 DM kosten würde. Die drei hatten das Geld nicht. Nicht einmal für die Kosten der Beurkundung hätte es gereicht. Kreditverträge lagen nicht vor. Es war Gründonnerstag. Es blieben vier Arbeitstage, um das Problem zu lösen.

## Tabubruch mit Folgen

Anfang Oktober 1999 erfuhr der Berliner Abgeordnete Bernd Holtfreter, dass die WiP in seinem Wahlkreis über 500 Wohnungen verkaufen will. Der Aufsichtsrat habe dem schon zugestimmt.

Wegen der politischen Sensibilität und der sozialen Folgen dieses Schrittes wurde geheimnisgekrämert. Der Verkauf sollte ohne vorherige Information der über 400 Mieter erfolgen. Damit wurde ein politischer Tabubruch begangen. Der lokale Konsens, der Anfang der 1990er Jahre an Runden Tischen parteiübergreifend gefunden und über sieben Jahre durchgehalten wurde, war zerstört. Seit dem skandalösen Verkauf kommunaler Grundstücke am 31. Dezember 1993 war es im Bezirk üblich, diese zunächst den Bewohnern anzubieten. Über 30 Hausgemeinschaften hatten diese Chance genutzt. Etwa 1/3 aller Verkäufe konnte sozialverträglich mit dem Effekt gemeinsamer Vermögensbildung der Bewohner und Stabilisierung von sozialen Netzwerken abgewickelt werden. Diese Form der Eigentumsbildung und langfristigen Bindung engagierter Menschen an ihr Wohngebiet hat stadtpolitisch große Bedeutung. Nicht zuletzt wegen dieser Projekte haben sich die Quartiere um den Helmholtz-, Arnim-, Kollwitz- und Teutoburger Platz so gut entwickelt. Diese Form der Privatisierung ist eine wichtige Stabilisierungskomponente für gefährdete Kieze und ein strukturpolitisches Instrument zum Erreichen der Sanierungsziele. Mit dem Verkauf der Bremer Höhe sollte diese gute Tradition beendet werden. Bernd Holtfreter wollte sich damit nicht abfinden.

*Transparent über die Gneiststraße, März 2000*